

Ornithologie von der Vergangenheit in die Zukunft: 150 Jahresversammlungen der Deutschen-Ornithologen-Gesellschaft

Einhard Bezzel

Bezzel E 2016: Ornithology from history to the future: 150 annual conventions of the German Ornithologists' Society. *Vogelwarte* 56: 1-8.

✉ EB: Wettersteinstr. 40, 82467 Garmisch-Partenkirchen. E-Mail: e.bezzel@t-online.de

150 Jahresversammlungen deutscher Ornithologen erstrecken sich mit Vorgeschichte und einigen Unterbrechungen über 195 Jahre. Das bedeutet mehr als nur ein Vereinsjubiläum mit nostalgischem Rückblick. Geschichte ist, was einst Zukunft war. Die historische Dimension dieses Jubiläums ergibt sich

- (1) aus der Geschichte der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung – deutsche Ornithologen trafen sich bereits, als es das Land der Deutschen noch gar nicht gab;
- (2) aus gewaltigen wissenschaftlichen Innovationsschüben, die dem Denken und Forschen in der Biologie neue Wege öffneten in einer Zeitspanne von der spekulativen Naturphilosophie vor Darwin bis zur Genomik;
- (3) aus der zunehmenden Dimension des Biodiversitätsschwunds – hier wirksam gegenzusteuern fordert neben wissenschaftlicher Arbeit eine historische Perspektive (Birkhead et al. 2014).

Die Vorgeschichte

Erwin Stresemann (1898-1972) sieht den 18. September 1822 als Beginn der Vorgeschichte der Versammlungen deutscher Ornithologen (Thomsen & Stresemann 1957; Bezzel 1988). An diesem Tag fand die erste Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Leipzig statt, einer interdisziplinären naturwissenschaftlichen Vereinigung, zu deren Gründung Lorenz Oken (1759-1851) aufgerufen hatte. Oken war habilitierter Mediziner und hielt auch Vorlesungen über Botanik und Zoologie. Seit 1816 gab er die enzyklopädisch angelegte Zeitschrift „Isis“ heraus, die man als Meilenstein in der Popularisierung der Naturwissenschaften betrachten kann. In ihr publizierten auch Ornithologen, z.B. Christian Ludwig Brehm (1787-1864). Als Oken sich in der durchaus unpolitischen „Isis“ für die Pressefreiheit einsetzte, wurde er 1819 auf Druck der Heiligen Allianz (Bündnis der Monarchien Russland, Österreich, Preußen und Frankreich nach dem Sieg über Napoleon) aus dem Universitäts-

dienst in Jena entlassen. Er lehrte dann in Basel und wurde später Rektor der Universität Zürich.

Auf den Jahresversammlungen dieser Gesellschaft trafen sich auch Ornithologen, obwohl die Anreise nicht nur aus Gründen der eingeschränkten Mobilität, sondern auch als Folge der vielen politischen Grenzen im deutschen Sprachraum nicht immer leicht war. Die Ornithologie spielte als Unterabteilung von Zoologie und vergleichender Anatomie nur eine untergeordnete Rolle. Daher wollten Ornithologen im Anschluss an die Tagungen der Naturforscher und Ärzte gesondert zusammenkommen oder als eigene Sektion dieser Gesellschaft auftreten. Dass es dazu erst nach geraumer Zeit kam, hatte mehrere Gründe, sicher nicht nur Probleme der Organisation. Es fehlte ein geistiger Führer der Ornithologie (Stresemann 1951), was neben anderem als Folge der Periode der Naturphilosophie zu sehen ist. Man machte sich Gedanken über Aufbau und Ordnung in der Natur. Die Anregungen der Systematiker und Taxonomen des späten 18. Jahrhunderts wurden vor allem vom Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1774-1854) in den Ansatz zur Formulierung einer metaphysischen Ordnung in der Natur eingebracht. Oken als Vertreter der spekulativ-romantischen Naturphilosophie sah im Leib des Menschen „Maß und Messer der Thierleiber. Es muss demnach so viele Hauptklassen der Tiere geben wie beim Menschen Organsysteme vorhanden sind“ (zit. nach Stresemann 1951). Für ihn war damit eine bestimmte Zahl von unterschiedlichen Lebewesen vorausbestimmt und notwendig. „Er sieht Vogelkunde durch die dreiteilige Brille naturphilosophischer Allwissenheit“ urteilt Hermann Schalow über Oken in seiner Festrede zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft auf der Jubiläumsversammlung 1900 in Leipzig (Schalow 1901) und stellt fest, dass auf den Schultern „dieses Gedankenjongleurs“ viele der damaligen Ornithologen standen. Letztlich haben also das auch heute noch Ornithologen packende Problem der Erfassung der Diversität und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen dazu beigetragen, dass die Vorgeschichte

Abb. 1: Jean Louis Cabanis (1819-1908) gründete 1853 das „Journal für Ornithologie“, dessen Herausgabe er 41 Jahre lang leitete. Er gründete 1868 die Ornithologische Gesellschaft zu Berlin, die bis 1874 neben der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft bestand. - *Jean Louis Cabanis (1819-1908) founded the „Journal für Ornithologie“ in 1853 and was its editor for 41 years. In 1869, he founded the „Ornithologische Gesellschaft zu Berlin“, which existed til 1874 alongside the Deutsche Ornithologen-Gesellschaft.*

Sammlung Leverkusühn

nicht unmittelbar zu einem Anfang der Jahresversammlungen deutscher Ornithologen führte, die sich in verschiedenen Lagern induktiver Naturerklärung fanden.

Der Anfang: Politik mischt sich ein

Deutsche Ornithologen waren vor allem Amateure und Eiersammler. Professionelle Arbeit ergab sich für die Erforscher exotischer Artenvielfalt wie Carl Johann Gustav Hartlaub (1814-1900) und Martin Theodor von Heuglin (1824-1876) in Afrika oder Jean Louis Cabanis (1816-1906; Abb. 1) im weltweiten Überblick des erfahrenen Museumskustos. Die „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ von Johann Friedrich Naumann (1780-1857; Abb. 2), in 12 Bänden von 1820 bis 1844 erschienen (Abb. 3), führte aber dazu, dass sich die Zahl der Feldornithologen in den deutschsprachigen Ländern vermehrte. Nach Schalow (1900) gab dieses großartige Werk „den Impuls zum festen Aneinanderschließen der in Deutschland vorhandenen, aber zerstreuten ornithologischen Kräfte“.

Als Organisator eines überregionalen Treffens fand sich August Karl Eduard Baldamus (1812-1893; Abb. 4), seit 1838 Religionslehrer am Gymnasium in Köthen, Naumannverehrer und fleißiger Eiersammler. Er lud unter dem Datum 30. Juli 1845, ein Jahr nach Erscheinen des vorläufig letzten Bandes der „Naturgeschichte“, für die „nächsten Tage nach dem Schlusse der allgemeinen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte“ zu einer Ornithologen-Versammlung vom 27. bis 29. September nach Köthen ein und berief sich dabei auf die „freudigste und vollste Zustimmung“ von „Notabilitäten der Wissenschaft“ (Kopie Archiv Hildebrandt).

Köthen war eine gute Wahl: Wirkungsort von Naumann mit seinen Sammlungen als Attraktion und seit 1840 mit der Eisenbahn erreichbar. Doch um tatsächlich eine Versammlung abzuhalten, war unabhängig von positiver Resonanz der Ornithologen noch eine Hürde zu überwinden, nämlich die Genehmigung des zuständigen Landesherren. Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen (1778-1847) genehmigte die bei ihm beantragte Versammlung von Ornithologen nur unter der Voraussetzung, „daß dieselbe sich lediglich in den Grenzen der Wissenschaft bewegen wird“. Um das zu gewährleisten, wies er seine Landesregierung an, diese Entscheidung der zuständigen Polizei bekannt zu machen und sie anzuweisen, „in dem Falle, dass die Versammlung politische Gegenstände bewegen sollte, sogleich auf angemessene Weise hindernd einzuschreiten“. Die Polizei machte aktenkundig, Baldamus sei „hiervon in Kenntnis zur Nachricht gesetzt, wobei derselbe bemerkte, dass die Vorträge sich nur innerhalb der betreffenden Wissenschaft

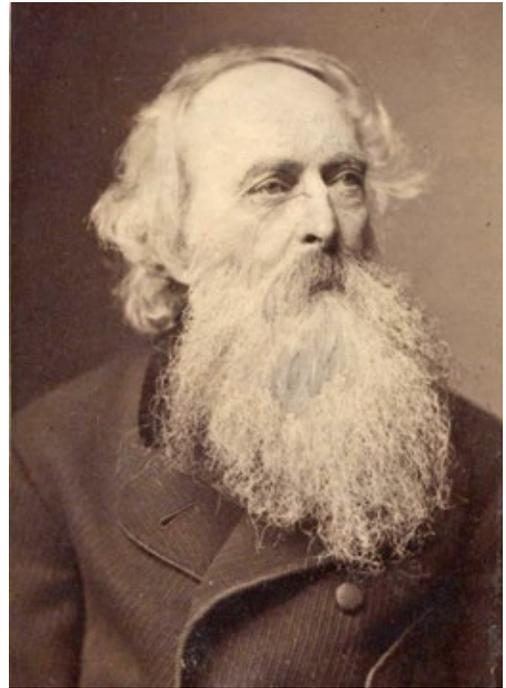


Abb. 2: Johann Friedrich Naumann (1780-1857) hatte den Vorsitz der 1. Jahresversammlung deutscher Ornithologen in Köthen und war von 1850-1857 Mitglied des Präsidiums der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. - *Johann Friedrich Naumann (1780-1857) was chairman of the first meeting of German ornithologists at Köthen in 1845. From 1850 to 1857, he was member of the chair of the Deutsche Ornithologen-Gesellschaft.*

Lithographie um 1859 von A. Waldow sen. nach Zeichnung von G. Völkerling



Abb.3: Das Hauptwerk J. F. Naumanns erschien in 12 Bänden 1820-1844 und gab den entscheidenden Impuls für eine überregionale Versammlung deutscher Ornithologen. – *The magnum opus of Johann Friedrich Naumann published in 12 volumes 1820-1844 was the vital impetus for a suprarregional convention of ornithologists from German countries*

bewegen, und bei offenen Thüren gehalten würden, so dass Jedermann freien Zutritt habe“ (Abschriften Stadtarchiv Köthen Signatur 0/1193/C65).

Grenzen der „betreffenden Wissenschaft“?

Die bürokratischen Vorgänge um die erste Jahresversammlung deutscher Ornithologen werfen Fragen auf.

Was ist aus den Zusicherungen von Baldamus gegenüber der Köthener Polizei im Laufe von 150 Jahresversammlungen geworden und wie könnten sie für die Zukunft maßgebend sein? Die Türen zu den Vorträgen stehen auch heute offen und es gibt aus den zahlreichen Versammlungsprotokollen keinen Hinweis darauf, dass sie je verschlossen waren. Heute und zukünftig in Zeiten des allumfassenden raschen Informationsflusses sollten Türen wohl besonders weit offen stehen, damit nicht nur viele Interessenten herein können, sondern auch möglichst viele Informationen über die aktuellen wissenschaftlichen und angewandten Probleme rasch hinaus in die Gesellschaft kommen. Die Aufnahme öffentlicher Vorträge in die Tagungsprogramme ist daher ein wichtiger Schritt, der allerdings zunehmend hohe Anforderungen an Organisation, Themenwahl und Präsentation stellt. Mit der Politik haben sich die Ornithologen nicht an die Zusagen von Baldamus gehalten. Glücklicherweise enthalten aber die Versammlungsprotokolle von 1933 bis 1944 keinen inhaltlichen, sondern nur einmal einen rein formalen Bezug (Begrüßungszeremoniell) zum Nationalsozialismus. Immerhin wurden in über 20 Beiträgen zur 149. Jahresversammlung 2016 in Stralsund

„politische Gegenstände bewegt“. Es ging um kritische Prüfung von Folgen politischer Entscheidungen, Gesetzen und Vorschriften, für die wenn nötig auch in Zukunft Raum sein muss. Immer wieder stehen die Freiheit der Wissenschaften und vor allem fatale Auswirkungen auf die Biodiversität zur Debatte.

Warum glaubte man, mit der Polizei drohen zu müssen, wenn sich an einem Ort einige Ornithologen trafen? Nach dem endgültigen Sieg über Napoleon wurde 1815 der Deutsche Bund gegründet, der die aus der Zeit vor der napoleonischen Besetzung gewohnte Ordnung wieder herstellen sowie sich gegen revolutionäre Tendenzen absichern wollte und die vielen Kleinstaaten zu einem losen Staatenbund zusammenfasste. Mit den Karlsbader Beschlüssen 1819 wurden politische Parteien zensiert und verboten. Diese Zeit der Restauration dauerte bis etwa 1830. Von 1830 bis 1845 setzen Historiker eine Periode an, die man nachträglich als „Vormärz“ bezeichnete, da sie zur Märzrevolution 1848 führte. Die Bürger wollten die Ideale der Französischen Revolution verwirklicht sehen, liberale Kräfte ein Mitspracherecht bei der Politik, demokratische Gleichheit und Wahlrecht für alle Bürger. Manche Gruppen organisierten und versteckten sich in unauffällig wirkenden kulturellen Vereinen. Gegen Ende dieser Vormärzperiode wollten sich also Ornithologen in einem Kleinstaat treffen. Im Jahr zuvor hatte der Weberaufstand in Schlesien stattgefunden, der als die bekannteste frühindustrielle Arbeiterunruhe gilt. Es waren also unruhige Zeiten, in denen polizeiliche Vorschriften für Versammlungen und Kontrollen dessen, was auf ihnen gesagt wurde, nicht außergewöhnlich waren.

Abb. 4: August Carl Eduard Baldamus (1812-1893) organisierte 1845 die erste Versammlung deutscher Ornithologen in Köthen und gründete 1849 die Zeitschrift „Naumannia“. *August Carl Eduard Baldamus (1812-1893) organized the first meeting of German ornithologists at Köthen in 1845. He founded „Naumannia“, a journal mainly devoted to birds of Central Europe.*

Archiv Naumann-Museum Köthen

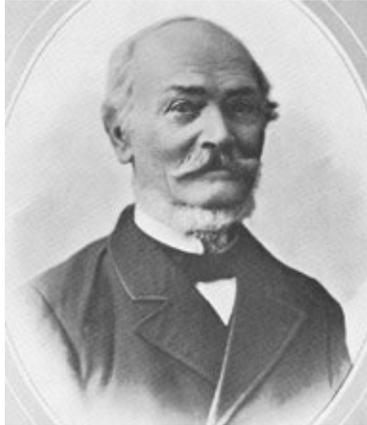


Abb. 5: Friedrich August Ludwig Thienemann (1793-1858) wurde 1845 zum Protokollführer der Sitzungen der deutschen Ornithologen gewählt. Er gab 1849 die Zeitschrift „Rhea“ heraus, von der aber nur zwei Hefte erschienen (Foto aus Sammlung Leverkus). – *In 1845, Friedrich August Thienemann (1793-1858) was elected to record the meetings of German ornithologists. In 1849, he started editing the Journal „Rhea“, of which, however, only two issues appeared.* Sammlung Leverkus



Ornithologen unter sich – die ersten Jahresversammlungen

Im Jahr 1845 trafen sich 32 Teilnehmer auf Einladung von E. Baldamus in Köthen, fast ausschließlich Personen aus Kreisen der Bildungsbürger, also wissenschaftlich gesehen Amateure. Nobilitäten der institutionalisierten Wissenschaft blieben aus. J. F. Naumann führte den Vorsitz. Man beschloss, keinen neuen Verein zu gründen, sondern als Sektion der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte aufzutreten. Zum Geschäftsführer der Sektion wurde Baldamus, zum Protokollführer Friedrich August Ludwig Thienemann (1793-1858; Abb. 5) gewählt. Die Vormittage waren Vorträgen gewidmet. Am ersten Tag sprach Christian Ludwig Brehm über „Mögliche Vorausbestimmung der Witterung durch Beobachtung der Thiere, besonders der Vögel“ und begann damit die Reihe von tausenden Vorträgen auf den Jahresversammlungen seither. An den Nachmittagen wurden Sammlungsstücke besichtigt und darüber diskutiert. Die meisten Ornithologen waren Sammler, meistens Oolo-

gen. Um interessante Funde entspannen sich oft lebhafte Diskussionen und kleine Referate. Man beschloss, sich wieder zu treffen, aber nicht mit leeren Händen zu erscheinen, da Besichtigung von Sammlungsstücken als wichtiger Bestandteil der Versammlungen angesehen wurde in einer Zeit, in der außer Zeichnungen keine anderen Anschauungsmittel zur Verfügung standen.

Um Sitzungsprotokolle und interessante Abhandlungen zu veröffentlichen, gründete Thienemann als Organ des Vereins, der juristisch aber noch kein eigener Verein war, die Zeitschrift „Rhea“, von der 1846 die erste Nummer erschien. Im selben Jahr hatte man die Ornithologen zur zweiten Jahresversammlung Ende September/Anfang Oktober nach Dresden eingeladen, 1847 trafen sich 13 Ornithologen in Halle an der Saale. Diese ersten drei Jahresversammlungen fanden als Sektion der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte statt. Die abnehmende Zahl der Teilnehmer (Bezzel 2017a) führt man hauptsächlich auf die „Constitutionslosigkeit“ des Vereins ohne rechtliche Form zurück.

Zwei Sätze für die Zukunft

Auf der 2. Jahresversammlung in Dresden wurden in zwei Vorträgen Sätze formuliert (Anonymus 1849), die das

Motto der 150. Jahresversammlung 2017, „Ornithologie von der Vergangenheit in die Zukunft“, beleben und konkret werden lassen. F.A.L.Thienemann gab in der Begrüßungsrede seiner Freude Ausdruck, dass die Zeiten vorüber seien, in denen man schüchtern und verlegen nach Entschuldigungsgründen suchen musste, „wenn man sich im Bereiche der Naturwissenschaften thätig zeigte, da man heutzutage genugsam erkannt hat, welchen großen Einfluß dieselbe auf die Gesamtbildung des Menschen ausübe“. Das war wohl etwas voreilig formuliert, aber sicher ein Weckruf für die kommenden Jahrzehnte. Auf einigen Feldern wartet das „genugsame“ Erkennen des großen Einflusses auf die Gesamtbildung wohl heute noch auf eine überzeugende Bestätigung, wenn man etwa an die dürftige Allgemeinbildung zum Thema Heimatnatur selbst bildungsaffiner Kreise der Gesellschaft denkt oder an Lehrplanreformen für Gymnasien mit dem Fach Biologie als Verlierer.

In seiner „Beleuchtung der Klage über Verminderung der Vögel in der Mitte von Deutschland“ stellt Naumann zur Situation der Landwirtschaft fest: „Den Ackerbau zu

fördern und seine Erzeugnisse zu vermehren, suchte man allerlei Mittel und Wege hervor, oft energische und künstliche sogar und nur jene im Auge wurde selbst manches trügerische Projekt, nicht selten mit der Vernachlässigung aller Sorge für die Existenz kommender Geschlechter, sowie zum Schaden der Vögel durchgeführt....“ (Naumann 1849; abgedruckt in Hildebrandt 2001). Man muss den Satz mit seiner Steigerung zum pointierten Ende portioniert lesen, um zu erkennen: Dies ist in der Sprache des Biedermeier eine glasklare Analyse des Beginns einer Entwicklung, deren aktuelles Ergebnis prophetisch vorhergesehen wird. „Die großtechnisch-agrochemisch.... intensiviertere Landwirtschaft stellt derzeit und seit langem in unserem Land den Hauptfeind der Artenvielfalt dar“ stellen 170 Jahre nach Naumann Ornithologen klar (Berthold 2017). Sie werden bestätigt durch den Agrar-Report der zuständigen Bundesbehörde (Bundesamt für Naturschutz 2017). Die Probleme wurden zum wichtigen Anliegen der DO-G. Auf der 149. Jahresversammlung setzten sich sieben Autorenteam mit den Auswirkungen der Landnutzung auf die Biodiversität auseinander. Die Fachgruppe „Vögel der Agrarlandschaft“ greift seit Jahren drängende Fragen auf und präsentiert auf eigenen Fachtreffen wichtige Papiere (Flade 2017).

Gründung der DO-G

1848 kommt wegen der Unruhen des Revolutionsjahrs keine Versammlung zustande, 1849 wurde trotz „mehrfacher Anfragen resp. Anmahnungen“ keine Einladung verschickt, „es war Gefahr im Verzuge“ (Baldamus 1850). Um die erkannte Gefahr zu bannen, luden Naumann, Baldamus und Eugen v. Homeyer (1809-1899) zur 4. Versammlung nach Gohlis bei Leipzig ein. Nur zwölf Teilnehmer erschienen, es regnete in Strömen, die Organisation ließ zu wünschen übrig. Ein Brief von C. L. Brehm teilte der Versammlung mit, dass sein ältester Sohn Oskar auf einer Afrikaexpedition bei Khartum im Nil ertrunken war. Durch den Antrag von Baldamus, „die Versammlung deutscher Ornithologen konstituiert sich zu einer Gesellschaft deutscher Ornithologen“, wird dieses wenig ermutigende Treffen zur Geburtsstunde der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G). Die „Gesellschaft deutscher Ornithologen“ wird als „provisorisch konstituiert“ erklärt (Baldamus 1850).

Die endgültige Satzung formuliert man auf der folgenden Jahresversammlung 1851 in Berlin mit 16 Teilnehmern. Durch den Zusatz, dass die Gesellschaft die gesamte Ornithologie fördert, können auch Ausländer Mitglieder werden. Von 1850 bis 1862 trifft man sich auf elf Jahresversammlungen; 1859 und 1961 fällt das Treffen aus (Bezzel 1988; Prinzing 2001).

Konkurrenten und Turbulenzen

Mit der Gründung der DO-G kamen Fachzeitschriften und ihre Herausgeber mit ins Spiel und damit Interes-

sen einzelner Personen. 1849 erschien verspätet die zweite Nummer der „Rhea“, von Thienemann herausgegeben „im Vereine mit ornithologischen Freunden“. Baldamus gründete im selben Jahr die Konkurrenz-Zeitschrift „Naumannia“ als Organ eines ornithologischen Vereins, den es noch gar nicht gab. Die „Rhea“ musste daraufhin ihr Erscheinen einstellen. 1850 wurde die „Naumannia“ Organ der neu gegründeten Gesellschaft, deren Verleger aber bereits 1852 in finanzielle Schwierigkeiten geriet.

Schon auf der 5. Jahresversammlung 1851 in Berlin hatte sich Jean Louis Cabanis (1816-1906) eingeschaltet, Berufsornithologe als Erster Custos am Königl. Zoologischen Museum der Universität zu Berlin, und war entschieden für die Erweiterung der Gesellschaft zur Förderung der gesamten Ornithologie über die mitteleuropäischen Grenzen hinaus eingetreten. 1852 äußerte er in Briefen an Baldamus, dass Reformen der „Naumannia“ unerlässlich seien, weil die Einsicht in größere Zusammenhänge fehle und die Arbeit im Ausland nicht berücksichtigt würde. Die Naumannia sei „zu stark deutsch und daher nur für einen engen Kreis berechnet“ (Stresemann 1957). Da es Baldamus ablehnt, einen Teil der Redaktionsgeschäfte Cabanis zu übertragen, gründet letzterer 1853 das „Journal für Ornithologie“, das sich seit 1854 auch vorübergehend als Organ der Gesellschaft bezeichnen durfte. 1858, ein Jahr nach dem Tod Naumanns, erliegt die „Naumannia“ der Konkurrenz durch das „Journal“. Weitere Probleme zwischen Journal und DO-G folgen, aber auch offensichtlich persönliche Differenzen zwischen Baldamus und dem Vorstand der Gesellschaft (Stresemann 1957; Bezzel 1984; Prinzing 2001). Im Grunde wird die Auseinandersetzung um Ziele der Gesellschaft und ihre Zeitschriften bestimmt von der Diskussion um Interessen und Aufgaben professioneller Wissenschaft und der wachsenden Zahl von Feldornithologen als Amateure.

Die Teilnehmerzahlen an den Jahresversammlungen sind niedrig. Von 1863 bis 1866 findet keine statt. 1867 treffen sich wieder 15 Teilnehmer in Nienburg/Weser nach einem „unerklärten Schlummer“. Man stellte fest, dass die gleichen Bestrebungen zweier Zeitschriften „nicht immer erquicklich für die Jahres-Versammlungen“ waren. (B. Altum, Bericht 26.1.1868). Im selben Jahr ruft Cabanis, der für die bisherige Form der Organisation deutscher Ornithologen keine Zukunft mehr sieht, im „Journal“ zur Gründung einer neuen Gesellschaft auf. Von 1868 bis 1874 hält die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft fünf und die von Cabanis neu gegründete Ornithologische Gesellschaft in Berlin sieben Jahresversammlungen ab. Die Berliner Ornithologen trafen sich dazu noch in monatlichen Fachsitzen, die mit Unterbrechungen bis weit in das 20. Jahrhundert hinein beibehalten, teilweise sogar im Rhythmus von zwei Wochen abgehalten wurden. 1875 kam es in Braunschweig zur längst fälligen gemeinsamen

Versammlung beider Gesellschaften und von 1876 bis 1894 tagten die Ornithologen unter dem Namen „Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft“ in 18 Jahren. Nach einem Jahr Pause begann unter der neuen Bezeichnung „Deutsche Ornithologische Gesellschaft“ (D.O.G.) die Periode, die erst mit dem Zusammenbruch im Zweiten Weltkrieg ihr Ende fand.

Besuch der Jahresversammlungen

Von 1896 bis 1944 fanden 43 Jahresversammlungen der D.O.G. statt. Der Neuanfang 1949 forderte aus rechtlichen und politischen Gründen eine Wiederbelebung der nicht mehr existierenden DO-G mit einer Verlegung des Sitzes von Berlin nach Möggingen. Die D.O.G. wurde jedoch nicht aufgelöst und blieb zunächst in „Vereinsunion“ mit der DO-G bestehen (Prinzinger 2001), ehe es am 16. Februar 2007 zur formalen Verschmelzung beider Vereine kam. Lange Zeit bestand eine Differenz zwischen realer Zahl der Jahresversammlungen und offizieller Zählweise, die mindestens dreimal angesetzt worden war. Auch die Frage, ob „kryptische“ Treffen ohne wissenschaftliches Programm offiziell zu zählen seien, sorgte für Unklarheiten. Nach der 100. Jahresversammlung in Bonn 1988 musste daher eine Korrektur vorgenommen werden, da die Jahresversammlungen vor 1876 nicht mitgezählt worden waren. Jahresversammlungen mit der offiziellen Bezifferung 101 bis 121 hat es also nie gegeben (Bezzel 1988; Helb 1991).

Für den historischen Bogen aufschlussreicher als Bezifferungen ist ein Blick auf die Teilnehmerzahlen. Soweit aus den veröffentlichten Protokollen ersichtlich, lassen sich drei Perioden erkennen (Bezzel 2017a). Von 1845 bis 1919 trafen sich jeweils deutlich unter 100 Teilnehmer, oft wurden 50 nicht erreicht. Die Gründe hierfür sind die anfänglich geringen Mitgliederzahlen der Gesellschaft. Über 100 Mitglieder waren es wohl erst nach 1875. Technische und vor 1871 wohl auch politische Probleme der Mobilität beschränkten ebenso wie berufliche Hindernisse überregionale Treffen. So gut wie alle Teilnehmer waren Amateure und hatten daher, soweit sie beruflich nicht selbstständig waren, sicher Probleme, Urlaub zu erhalten. Ob lange Vorträge ohne Anschauungsmaterial und ausführliche Diskussionen über Singularitäten an Hand mitgebrachter Sammlungsstücke für ein größeres Publikum besonders attraktiv waren, darf bezweifelt werden.

Erstmals wurde 1920 mit 99 Teilnehmern die Hundertermarke knapp erreicht. Bis zum Ende der Jahresversammlungen im Zweiten Weltkrieg verdoppelte sich die Teilnehmerzahl gegenüber vorher. Dieser Aufschwung ist der Ornithologie in Berlin zu danken. Zwei Führungspersönlichkeiten vertraten moderne, professionelle Ornithologie und sorgen für hohes Niveau auf den Jahresversammlungen: Oskar Heinroth (1871-1945) als I. Vorsitzender 1926 bis 1936 und 1938 bis 1945 und Erwin Stresemann als Generalsekretär 1922 bis 1945. Strese-

manns gewaltiger Band „Aves“ im Handbuch der Zoologie von Kü Kentahl & Krumbach, erschienen in mehreren Lieferungen 1927 bis 1934, führt die Ornithologie zu neuem wissenschaftlichen Ansehen. Auch das Publikum hat sich verändert. Mit Beringern der Vogelwarten, Fortschritten in der Avifaunistik und wachsenden Anforderungen an den Vogelschutz erreicht die Freilandornithologie und damit auch die Arbeit von Amateuren eine erste Blüte. Sorgfältige Beobachter bewältigen Aufgaben, die heute Sender, Webcams oder Videokameras erledigen, und begründen die Ära der Live Histories, von denen noch die großen Handbücher in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zehren. Vorbildlich für Populationsuntersuchungen waren die Studien von Margret M. Nice an einer beringten Population der Singammer *Melospiza melodia*, deren Ergebnisse auf Deutsch im „Journal“ publiziert werden.

Erstaunlich rasch wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Vorkriegszustand wieder erreicht (Abb. 6). Ab Mitte der 1980er Jahre verdoppelt sich die Teilnehmerzahl noch einmal, so dass seither etwa 400 die Untergrenze bilden. Ab 1989 führten Wende und Wiedervereinigung der DO-G neue Mitglieder und Versammlungsteilnehmer zu. Aber nicht nur die politischen Entwicklungen, sondern auch hohe Aktualität, Qualität und Vielfalt des Angebots mit wechselnden Schwerpunktthemen, regionalen Themenblocks und Subveranstaltungen für Nachwuchs oder in Fachgruppen förderten die Attraktivität. Die Jahresversammlungen bedeuten mit ihrem Umfang mittlerweile eine große Herausforderung für die organisatorische Arbeit der Einladenden und Ausrichter.

Im 19. Jahrhundert konzentrierten sich die Tagungsorte vor allem auf die Heimat der Väter der Ornithologie in Deutschland, also auf Gebiete in Ost- und Norddeutschland. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab eindeutig Berlin den Ton an. Der bis dato unerreichte Gipfel 1938 kommt zustande, weil sich neben 151 Mitgliedern noch etwa 300 Gäste einfanden. Dies war eine Folge der Zusammenlegung mit der 2. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie und sicher auch der Hauptstadt als kulturelles Zentrum. Ein Jahr später begann der Krieg. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute verteilen sich die Tagungsorte über Deutschland, Österreich und die Schweiz wie nie zuvor. Die Zeit vor und nach dem Eisernen Vorhang bildet sich in dieser Verteilung ab. Aber vor allem sind viele wissenschaftliche Stützpunkte und regionale ornithologische Organisationen und Arbeitsgemeinschaften attraktiv und laden ein. Der bisher nicht erreichte Zustrom von rund 800 Mitgliedern und Gästen 1988 nach Bonn zum Jubiläum der (ab 1876 mit der Allgemeinen Ornithologischen Gesellschaft beginnenden Zählung) 100. Jahresversammlung ist der Einladung und hervorragenden Organisation durch das Museum Alexander König als große Attraktion zu danken und wohl auch dem Flair der damaligen Hauptstadt der Bundesrepublik.

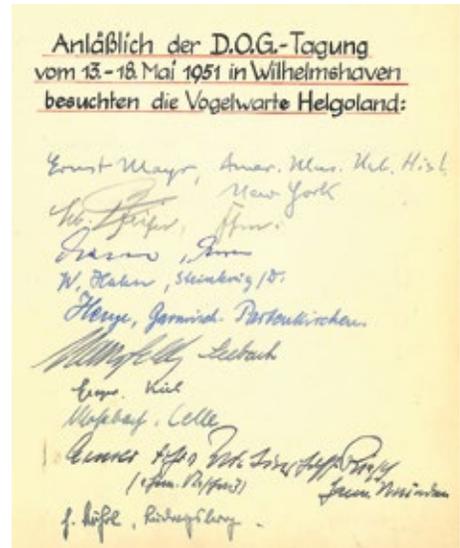


Abb. 6: Teilnehmer und Teil einer Namensliste der 65. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft 1951 in Wilhelmshaven. – Participants and part of a visitors' list of the 65th annual convention in Wilhelmshaven 1951.

Archiv Institut für Vogelforschung, Wilhelmshaven

Der rote Faden: Was ist eine Art?

Was Arten eigentlich sind, gehört zu den großen und längst nicht vollständig gelösten Rätseln der Evolutionsbiologie, fasst M. Glaubrecht (2016) auf der 149. Jahresversammlung 2016 in Stralsund zusammen. H. Winkler (2016) bezeichnet Bestrebungen, die mit einer Objektivierung subjektiver Kriterien Ziele außerhalb wissenschaftlichen Umgangs mit Vogelnamen verfolgen, als „Parataxonomie“. Ähnliche Diskussionen auf unterschiedlichem Wissensstand begleiten die Jahresversammlungen seit über einem Jahrhundert.

58 Jahre vorher befassen sich mehrere Redner mit Fragen der Allometrie. M. Röhrs ist überzeugt, dass man mit Hilfe allometrischer Untersuchungen zu einer schärferen Abgrenzung der Spezies gelangen kann“. D. Starck schlägt neue myologische Untersuchungen für die Gliederung höherer taxonomischer Kategorien vor. E. Stresemann ist besorgt „hinsichtlich der neuerdings bemerkbaren Revolutionsgelüste in der Vogelsystematik“ und mahnt zur Vorsicht, da aus solchen Neuerungen allzu leicht zoogeographische Folgerungen gezogen werden könnten (Frank 1959).

Weitere 102 Jahre zurück wird auf der 10. Jahresversammlung 1856 in Köthen die Diskussion mit der Frage eröffnet „Was ist Species! Und zwar namentlich in der Ornithologie?“ Es kommt zu einer langen Debatte, der noch nachträglich im später gedruckten Protokoll ein übersetztes und bearbeitetes Papier „Über den Speciesbegriff“ des in Köthen anwesenden Charles Lucien Bonaparte (1803-1857) beigelegt wird. Der Neffe Napoleons, von Stresemann (1951) als „Herold des Evolutionsgedankens“ bezeichnet, begriff schon damals die Art als Ergebnis einer langen Evo-

lution. Die durchaus scharfsinnig geführte Debatte kommt zu einer bemerkenswerten Antwort, die bereits einem Schritt in Richtung biologisches Artkonzept gleichkommt: „Alles, was entweder seiner Abstammung nach, oder zum Behufe der Fortpflanzung zu einander gehört, bildet Eine Art“. Große Probleme bereitet den Diskussionsteilnehmern aber die Frage nach einer scharfen Abgrenzung, die man unbedingt für den Umgang mit Arten in der Praxis bräuchte. Rudolf Blasius (1842-1907) wendet sich daher gegen die Kriterien wie Fortpflanzung und Abstammung und „will nicht über so philosophische Begriffe disputieren die für die Praxis von keiner Bedeutung sind“. Er schließt ab „...was würde uns Ornithologen noch zu wünschen übrig bleiben, wenn wir diesen Stein der Weisen gefunden hätten.... Wäre der Erfinder dieses Begriffs nicht zugleich der letzte Ornitholog!“ (Baldamus 1856). Ornithologen gibt es heute noch und nach den kritischen Beiträgen 2016 ist der Stein der Weisen auch wohl noch immer nicht gefunden, jedenfalls die Diskussion um Artkonzepte noch in vollem Gang.

Jahresversammlungen in Zukunft

Die angestrebten Ziele einer modernen wissenschaftlichen ornithologischen Gesellschaft lassen sich kurz zusammenfassen: (1) Fortschritte der wissenschaftlichen Kenntnisse vom Vogel, (2) Bereicherung der Ornithologie in beruflicher Tätigkeit, (3) Förderung einer gründlichen wissenschaftlichen Basis des Vogelschutzes (Nicholas et al. 2016). In Zeiten des raschen und allumfassenden Informationsflusses könnte die Ansicht aufgenommen, dass hierzu Jahresversammlungen nicht mehr zwingend erforderlich seien, sich sogar als kontra-

produktiv erweisen könnten, weil sie in dem aktuell zu erwartenden Umfang und erforderlichen technischem Aufwand erhebliche Investition an Geld und Zeit erfordern. Die Geschichte der DO-G beweist aber, dass in Vergangenheit und Gegenwart Jahresversammlungen mehr bedeuteten als nur Präsentation von Ergebnissen. Aus vielen Protokollen über die Jahre ist zu ersehen, dass die persönliche Begegnung eine wichtige Bedeutung für die Fitness in der weiteren Arbeit hatte, sei es als Ermutigung im freundschaftlich kollegialen Umgang, als aktueller Informationsgewinn im direkten Austausch von Gedanken und Erfahrungen oder als bewertende Resonanz in der unmittelbaren kritischen Diskussion.

Der Umgang der Ornithologen miteinander hat über 195 Jahre natürlich eine evolutive Entwicklung durchlaufen, wie schon ein Vergleich der Gruppenfotos bis 1900 (Haffer 2003) mit den Bildern von den letzten Jahresversammlungen (z. B. Nicolai 2016; Mädlow 2016) eindrucksvoll belegt. Auf der 2. Versammlung 1846 in Dresden vermochte der gemeinsam verbrachte letzte Abend „keinen allgemeinen Frohsinn mehr hervorzu-rufen, da die nahe Trennung die Stimmung etwas umwölkte“ (Anonymus 1849). In der Folge kam es an den gesellschaftlichen Veranstaltungen vor dem Abschied aber durchaus zu fröhlicher Stimmung mit launigen Reden und Trinksprüchen (kleine Auswahl in Bezzel 1988a). Im Protokoll der Jubiläumssitzung 1900 vermerkt man, „alte Freunde tauschten sich aus – Fachgenossen traten einander persönlich nahe – neue Beziehungen wurden geknüpft“ (Anonymus 1901). Für die 149. Jahresversammlung 2016 hatte der sachliche Bericht noch Raum für den nachoffiziellen Teil „Dancing under the Wales“, der „Jüngere und Junggebliebene“ noch bis 2:00 Uhr aktiv hielt und in begeisternden Fotos den Jahresversammlungen eine gute Zukunft signalisiert (Mädlow 2016).

Literatur

- Anonymus (vermutlich Baldamus E) 1846: Protokoll der ornithologischen Section der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. Rhea 1: 1-10.
- Anonymus (vermutlich Baldamus E) 1849: Protokoll der zweiten Versammlung deutscher Ornithologen. Rhea 2: 1-12.
- Anonymus 1901: Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Leipzig vom 5. bis 8. Oktober. J. Ornithol. 49: 1-5.
- Baldamus E 1850: Berichte und Bekanntmachungen. Ornithologen-Versammlung. Naumannia 1/3: 87-99.
- Baldamus E 1856: Protokoll der zehnten Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Naumannia 6: 273-382.
- Berthold P 2017: Unsere Vögel. Ullstein, Berlin.
- Bezzel E 1984: 125 Bände „Journal für Ornithologie“. J. Ornithol. 125: 381-391 (Nachdruck J. Ornithol. 129, Sonderh.: 43-54; 1988).
- Bezzel E 1988a: Die Versammlungen deutscher Ornithologen 1845 – 1987: ein Streifzug durch die Geschichte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. J. Ornithol. 129, Sonderh.: 2-21.
- Bezzel E 1988b: Die Vorstands- und Ehrenmitglieder der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. J. Ornithol. 129, Sonderh.: 32-42.
- Bezzel E (2017a): Ein Jubiläum: Ornithologie von gestern für morgen. Falke 64(10): 6-10.
- Bezzel E (2017b): „...innerhalb der betreffenden Wissenschaft bei offenen Türen...“ – 150 Jahresversammlungen deutscher Ornithologen und einige mehr. Vogelwarte 55: 300-301.
- Birkhead T, Wimpenny J & Montgomerie B 2014: Ten thousand birds. Princeton Univ. Press, Princeton, Oxford.
- Bundesamt für Naturschutz (2017): Agrar-Report 2017. Bonn-Bad Godesberg.
- Flade M 2017: Umfassende Krise der Agrarlandschaft. www.do-g.de (zuletzt besucht Nov. 2017).
- Frank F 1959: Deutsche Ornithologen-Gesellschaft. 71. Jahresversammlung (1958) zu Kiel. J. Ornithol. 100: 245-259.
- Gebhardt L 1964: Die Ornithologen Mitteleuropas. Brühlscher Verlag, Gießen.
- Glaubrecht M 2016: Die Evolution von Arten bei Vögeln und das „Erbe der Berliner Schule“. Vogelwarte 54: 322.
- Haffer J 2003: Gruppenbilder von früheren Jahresversammlungen 1872-1900. J. Ornithol. 144:116-123.
- Helb H-W 1991: 122. Jahresversammlung in Klagenfurt (Österreich). J. Ornithol. 132: 345-371.
- Hildebrandt G 2001: Die Veröffentlichungen der Ornithologenfamilie Naumann in Zeitschriften. Ornithol. Ver. Johann Friedrich Naumann, Köthen.
- Mädlow W 2016: Die 149. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Der Gesellschaftsabend im Ozeaneum. Vogelwarte 54: 271-273.
- Naumann J F 1849: Beleuchtung der Klage: Über Verminderung der Vögel in der Mitte von Deutschland. Rhea 2: 131-144.
- Nicholas AM, Butler MW & Owen JC 2016: Membership trends in the American Ornithologists' Union and the evolving role of professional ornithological societies. Auk 133: 806-811.
- Nicolai B 2016: 149. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Stralsund – Eine Tagung mit vielen Besonderheiten. Vogelwarte 54: 266-267.
- Prinzinger R: 150 Jahre „Deutsche Ornithologen-Gesellschaft“. J. Ornithol. 142. Sonderh. 1: 2-26.
- Schalow H 1901: Ein Rückblick auf die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. J. Ornithol. 49: 6-25.
- Sick H 1939: Deutsche Ornithologische Gesellschaft. 56. Jahresversammlung (1938) in Berlin. J. Ornithol. 87: 165-186.
- Stresemann E 1951: Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. F.W. Peters, Berlin (Reprint 1996, Aula Verlag, Wiebelsheim).
- Stresemann E 1957: Aus der Gründungsgeschichte des „Journal für Ornithologie“. Der Briefwechsel zwischen J. Cabanis und E. Baldamus. J. Ornithol. 98: 172-184.
- Thomsen P & Stresemann E 1957: Johann Friedrich Naumann, der Altmeister der deutschen Vogelkunde. Leipzig
- Winkler H 2016: Welche Probleme löst die parataxonomische Artbildung? Vogelwarte 54: 325.